

monats anzeiger

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Ingrid Kalenda

Januar 2003
Nummer 262



Der Nürnberger Dudelsackpfeifer

Zu den Metamorphosen einer Brunnenfigur



Dudelsackpfeifer
Nürnberg, Mitte 16. Jahrhundert
Lindenholz, H. 68 cm
Berlin, Staatliche Museen,
Skulpturensammlung

Im Jahr 1881 erwarb der bekannte Kunsthistoriker Wilhelm Bode (1854–1929) aus dem Nürnberger Kunsthandel die 68 cm hohe Figur eines Dudelsackpfeifers für die Bildwerkesammlung der Königlichen Museen zu Berlin. In gürtellosem, kurzem Rock, die turbanähnlich umwundene Gugel auf dem Haupt, in Beinlingen und weiten Lederschuh zeigt sie einen schelmisch niederblickenden und in leichter Schrittstellung begriffenen, schnaubbärtigen Musikanten, der mit der Linken in eine Ledertasche greift und das burleske Instrument unter den rechten Arm geklemmt hat. Die in die Mitte des 16. Jahrhunderts datierte Lindenholzkulptur mit Resten mehrerer Farbfassungen wird als Gussmodell betrachtet, obwohl keine entsprechende zeitgenössische Erzplastik überkommen oder nachweisbar ist. Die Provenienz des Stückes ließ sich bis heute nicht definitiv klären, doch spricht alles dafür, dass das Objekt in Nürnberg entstanden ist und erst wenige Jahre vor Abwanderung aus einem Nürnberger Haus in den Handel gelangte. Die motivischen Quellen des Holzbildwerkes liegen wohl in Dürers Kupferstich eines Dudelsackpfeifers (B 91) von 1514.

Eine zweite Skulptur aus Weidenholz, die im Germanischen Nationalmuseum aufbewahrt wird, zeigt dasselbe Sujet, ist aber schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts entstanden. August von Essenweis hatte sie bereits 1873 beim Nürnberger

Antiquar S. Pickert gesehen, aber erst 1880 von ihm erworben. Eine in der Größe fast um die Hälfte reduzierte Bronzekopie, die Friedrich Wilhelm Wanderer (1840–1910) modelliert und die Christoph Lenz (1819–1915) gegossen hat, wurde im selben Jahr als Teil eines Brunnens an der Kreuzung Ebnersgasse/Heugäßchen aufgerichtet. Angeblich soll der Dargestellte ein sagenhafter Nürnberger Musikant gewesen sein, der im Pestjahr 1437 sei-

nen Weinrausch im Straßengraben ausschließ, von Fuhrleuten für einen Pesttoten gehalten und daraufhin auf den Seuchenkarren geladen wurde. Vom Quietschen und Rütteln des Wagens geweckt, bemerkte er entsetzt die um ihn aufgeschichteten Leichen und den von ihnen verströmten üblen

Zwei Dudelsackpfeifer
Fälschungen aus der 2. Hälfte des
19. Jahrhunderts, die Kleinplastiken
der Renaissance vorspiegeln sollen
Aufbewahrungsort unbekannt

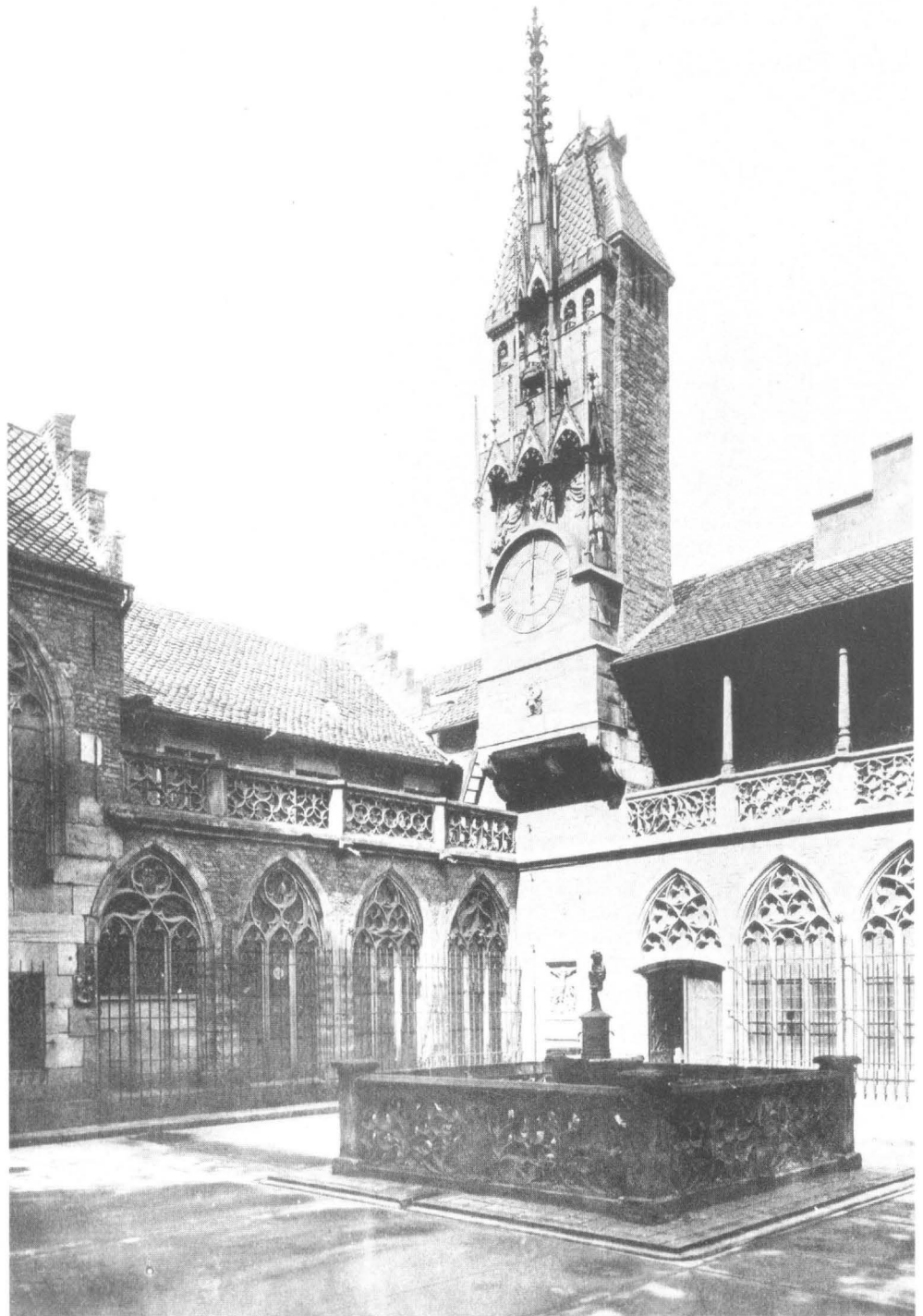


Gestank. In seiner Todesangst griff er zum Instrument und blies, so dass er entdeckt, aus seiner Not befreit wurde und dem Lebendigbegrabenwerden entging.

Dass die Entstehung dieses Bildwerkes wie auch der jüngeren Pfeiferfigur tatsächlich auf diese vielerorts verbreitete Wandersage zurückgeht, die ihren Ursprung in einer bekannten Episode aus dem Leben des heiligen Augustinus besitzt, ist eher unwahrscheinlich. Auf jeden Fall ist bemerkenswert, dass gleichzeitig, um die Mitte des 16. Jahrhunderts, ähnliche Brunnenfiguren in Basel und Bern entstanden. Der anonyme Meister des um 1545 geschaffenen Basler Holbeinbrunnens zierte eine etwa vier Meter hohe Säule mit einer Musikantenfigur, die motivisch dem Berliner Holzmodell eng verwandt ist. Den Berner Pfeiferbrunnen gestaltete der in Freiburg im Üchtland ansässige Bildhauer Hans Gieng († vor 1562) möglicherweise unter Anregung durch das Dürer'sche Blatt.

Die beiden in Nürnberg im 19. Jahrhundert „wiederentdeckten“ Figuren wurden offenbar vor allem als typische und markige Zeugnisse Alt-Nürnberger und altdeutscher Kunst und Lebensart betrachtet und geschätzt. So stellten sie nicht nur beliebte Vorbilder für Fälscher dar, die sie als gleichformatige Kleinplastiken, angeblich der Renaissance, wiederholten und auf den Antiquitätenmarkt brachten, sondern man kopier-

Blick in den Wittelsbacherhof des Germanischen Nationalmuseums mit dem Pfeiferbrunnen, Aufnahme 1879
Bronze-Nachguss: Christoph Lenz, um 1873, H. 68 cm, Pl.K. 1265





Reste des Pfeiferbrunnens im ehem. Wittelsbacherhof, Aufnahme 1963

te sie auch als Aufsatzfiguren für zu errichtende neue Brunnen. Denn nicht nur die ältere der beiden Skulpturen erfuhr ihre schon erwähnte Vervielfäl-

tigung 1880 in Gestalt eines Bronzegusses, der seit 1946 übrigens mitsamt der Brunnen- schale den Nürnberger Un- schlittplatz schmückt, sondern

auch die jüngere. Nach dem Bildwerk hatte Christoph Lenz bereits Anfang der 1870er Jahre einen formal nahezu identischen, um alle Fehlstellen am Original phantasievoll ergänzten Neuguss hergestellt. Seit 1873 bildete dieser den Mittelpunkt einer raumgreifenden Brunnenanlage im Innenhof des Augustinerbaus des Germanischen Nationalmuseums, dem so genannten Wittelsbacherhof. Bei der Bombardierung des Museumsgeländes 1944/45 wurde nicht nur die Maßwerkumrahmung des Brunnenkelches vernichtet, sondern auch die obere Gesichtshälfte der Bronzefigur zerstört. In reduzierter Form stand der Brunnen noch bis 1963 an Ort und Stelle, wurde dann jedoch im Zuge der Museumsneubauten abgeräumt. Heute existiert nur noch die beschädigte Bronzefigur, die jetzt in der Ausstellung „Unge- liebtes Inventar. Die Abguss- sammlung des Germanischen Nationalmuseums“ trotz Ge- sichtsverlust wieder gezeigt wird und hier sowohl einen Aspekt des Kopienwesens im 19. Jahrhundert dokumentiert als auch ein Stück längst ver- gessener Museumsgeschichte erinnert.

Im Jahr 1979 wurde übrigens ein weiterer Guss der Plastik aus der Lenz'schen Gießerei im Hof des Nürnberger Anwesens Lammsgasse 14 aufgestellt. Eine 1998 im Pariser Kunsthandel aufgetauchte Bronzereplik konnte bisher nicht präzise da- tiert, aber zumindest auch als Nürnberger Nachguss identi- fiziert werden.

Frank Matthias Kammel

Das Taufbecken als Lebensbrunnen

Zu Provenienz und Symbolik eines Taufsteins aus der Pfalz

Im westlichen Teil der Kartäuserkirche (Raum 32) steht ein spätgotischer Taufstein, der auf Grund seines Erhaltungszustandes nicht unbedingt jedem Besucher ins Auge springt. Bei unvoreingenommener Betrachtung erkennt man jedoch bald, dass er einen bemerkenswert sprechenden Bildschmuck besitzt. Auf einem dreifach gestuften Sockel erhebt sich eine oktogonale Schale mit breitem Rand, deren Außenhaut ornamental aufgefasstes Astwerk trägt. Vier kniende Engel umgeben die Basis und erscheinen auf diese Weise als Trägerfiguren. Jeder Himmelsbote hält einen Schild mit einem Leidenswerkzeug Christi vor seine Schenkel: Hammer, Zange, Nagel erkennt man; die zerstörte vierte Tartsche wird Lanzen Spitze, Dornenkrone oder Essigschwamm, vielleicht sogar das Kreuz selbst getragen haben. An einer der Seiten der Kupa ist zudem die Mantelspende des heiligen Martin zu sehen. In stilisierter Felslandschaft trennt der barmherzige Reiter sein Gewand mit dem Schwert und reicht die Hälfte dem hinter der Rosskruppe stehenden Bettler. Der Taufstein besteht aus zwei horizontal zusammengefügt Buntsandsteinblöcken, wobei der untere der Sockelhöhe entspricht. An zahlreichen Stellen, vor allem den Kanten, ist das Stück bestoßen. Auch die skulpturalen Teile sind vielfach beschädigt. Einer der figürlichen Träger, sämtliche Köpfe der Engel sowie der heilige Martin und das Pferd weisen

starke Zerstörungen auf; das Haupt des Bettlers ist abgeschlagen. Erhebliche Verwitterungsspuren bezeugen die Lagerung des Stückes im Freien. Seinen ursprünglichen Ort hatte der Taufstein in der Kirche von Rüssingen, heute eine Ortsgemeinde von Göllheim im Donnersbergkreis in Rheinland-Pfalz. Schon im 18. Jahrhundert dürfte er das Gotteshaus jedoch verlassen haben. Um 1770 wurde es nämlich umfassend saniert und mit einer barocken Ausstattung versehen, die inzwischen teils wieder entfernt, erneuert und verändert worden ist. Wie auch andernorts fand das damals sicherlich als barbarisch empfundene Objekt alsdann wohl Aufstellung im Pfarrgarten oder auf dem Friedhof, auf jeden Fall unter freiem Himmel. Der wahrscheinlich aus Bronze bestehende Deckel sowie der Beckeneinsatz, auf die die Befestigungslöcher in Schalenrand und -boden hinweisen, wurden wohl in diesem Zusammenhang entfernt. Für die neue Funktion als Brunnenbecken – das verraten die seitlichen Öffnungen – waren sie nicht mehr notwendig. In dieser Gestalt muss das Objekt von einem Kunsthändler entdeckt worden sein. Diese führen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gern über Land, um Antiquitäten zu aquirieren. Im Mai des Jahres 1894 jedenfalls bot es der Münchner Antiquar Georg Mössel, in dessen Besitz sich das Stück inzwischen befand, dem Germanischen Nationalmuseum zum Kauf an;

tatsächlich wurde dieser wenig später getätigt. Bereits 1895 fand das Exponat im Kapitelsaal, der südlich an den Chor der Kartäuserkirche anschloss und im Zweiten Weltkrieg zerstört worden ist, seinen Platz. Das Becken gehört zu einer Gruppe rheinhessisch-pfälzischer Fünten, deren schulbildendes Werk der 1485 entstandene und ursprünglich aus der abgebrochenen Wormser Taufkirche St. Johannis stammende Taufstein in der Nikolauskapelle des dortigen Domes abgibt. Dessen Qualität ist jedoch so überragend und die stilistische Ausprägung im Einzelnen so von dem Rüssinger Exemplar verschieden, dass weder derselbe Meister noch dasselbe Atelier für Letzteres in Frage

kommen. Enge stilistische und motivische Verwandtschaft verbindet den Rüssinger dagegen mit dem Taufstein in der St.-Amandus-Kirche in Ottersheim. Das ebenfalls aus zwei Rotsandsteinblöcken gefertigte Stück gleicht unserem in den vier knienden Engeln sowie dem vielfältig verschlungenen Astwerk mit den charakteristischen tauartigen Riefelungen. Statt der Mantelspende ist hier auf einem stilisierten Wolkenband das Martyrium eines Bischofs gezeigt, das als das des heiligen Thomas Beckett gedeutet wird. Wie der Kopf des heiligen Martin schneidet das Haupt des beim Messopfer erdolchten Geistlichen in den Schalenrand ein. Auch das

Taufstein
Aus der Kirche von Rüssingen,
Mittelrhein, wohl Worms, um
1500/1510
Roter Sandstein, H. 91 cm
Inv.Nr. A 3630



Fragment eines Taufbeckens aus der protestantischen Kirche von Göllheim, seit 1954 im Historischen Museum der Pfalz in Speyer, ging aus derselben Werkstatt hervor. Ein Schlussstein mit der beschädigten Halbfigur des Apostels Petrus im Westportal des Göllheimer Gotteshauses ist ihr ebenfalls zuzuschreiben. Stilistisch kann auch der Taufstein in der St.-Brigitta-Kirche von Rodenbach, der zwar keine Sockelfiguren besitzt und nur am Unterteil des Beckens reich verzweigtes Astwerk trägt, dafür an der ausladenden, achtseitigen Beckenwand acht Heiligen- und Engelfiguren zeigt, demselben Atelier zugeordnet werden. In ihm entstand außerdem der Taufstein der protestantischen Pfarrkirche von Colgenstein sowie jener aus der Quirnheimer Marienkirche, der sich heute in St. Oswald zu Boßweiler befindet.

Letztgenannter ist mit der eingemeißelten Jahreszahl 1520 der einzige exakt datierte. Da er zu den stilistisch fortschrittlichsten und daher wohl jüngsten der Gruppe gehört, darf man annehmen, dass die genannten Werke in den ersten beiden Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts entstanden. Als Sitz des Ateliers kommt am ehesten Worms in Frage. Für das Gebiet der Vorderpfalz war die Stadt im Mittelalter auf Grund ihrer Funktion als Bischofsresidenz von großer Bedeutung. Daneben sprechen auch kunsthistorische Gründe dafür: zunächst der Standort des schulbildenden Werkes, vor allem aber das für Worms typische Astwerk. Tauartig geriffelt und mehrfach verschlungen, erinnert es mehr an die Konsis-



Taufstein. Ottersheim, St.-Amandus-Kirche, Mittelrhein, wohl Worms, um 1500/1510, roter Sandstein, H. 92 cm

tenz von Seilen denn gewachsenen Holzes. Auch wenn das Astwerk ein zeittypisches Ornament ist, darf man annehmen, dass es nicht ohne tieferen Sinn benutzt, sondern bewusst als symbolisches Mittel eingesetzt wurde. Während nämlich die Szene aus der Martinsvita auf das Patrozinium der Kirche Bezug nimmt, ist der übrige Bildschmuck der Bedeutung der Taufe geschuldet. Die von den Engeln vorgewiesenen Leidenswerkzeuge, die Arma Christi, erinnern Passion und Tod des Gottessohnes zur Erlösung der Menschheit und deuten das

Taufgeschehen somit als Abwaschung der Sündenschuld. Dem Gedanken liegt die bekannte Stelle aus dem Paulus-Brief an die Römer zu Grunde: „Wisst ihr denn nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben. Wenn wir nämlich ihm gleich geworden sind in seinem Tod, dann werden wir mit ihm auch in seiner Auferstehung vereinigt sein

...“ (Röm 6, 3–6). Die Taufe stiftet also Gemeinschaft zwischen Täufling und Christus, indem sie als Sterben und Begrabenwerden mit Christus real-symbolisch Anteil an dessen Tod (dafür stehen die Leidenswerkzeuge) und Auferstehung schenkt. Diese Symbolik wird auch von dem als Achteck gestalteten oberen Abschluss der Kupa unterstrichen, da die Achtzahl in der christlichen Ikonographie für das Himmlische und Ewige, für Auferstehung und ewiges Leben steht.

Welche Aussage aber käme nun über die zierende Funktion hinaus dem Astwerk hier zu? Nach dem alttestamentlichen Buch Genesis (2, 9) hatte Gott mitten im Garten Eden den „Baum des Lebens“ aufwachsen lassen. Von hier ging die Vorstellung des Baumes als „Symbol des Lebens im höchsten Sinne“ in das Glaubensgut des Christentums über. Auch im letzten Buch der Bibel wird von den heilbringenden Lebensbäumen am Strom des Lebens (Offb. 22, 2) gesprochen. Die bedeutungshaltige vegetabile Ornamentform des Astwerks hat nicht zuletzt in dieser Gedankenwelt ihre geistigen Wurzeln, und seine Verwendung zum Schmuck von Baptisterien und Taufsteinen, den Orten „himmelöffnenden“ Wassers, nimmt somit ebenfalls Bezug auf das Leben in der jenseitigen, der Ewigkeitsdimension. Das Rüssinger Steinbecken kündigt daher mit seiner Symbolik in mehrfacher Weise von der Bedeutung des an ihm vollzogenen Ritus und dass er im theologischen Sinne ein Lebensbrunnen ist.

Frank Matthias Kammel

„... und von dem nabel hinunder ein grosser langer wurme“

Die Meerfee Melusine zwischen den Welten

Der Berner Ratsherr Thüring von Ringoltingen vollendete im Jahr 1456 einen Prosaroman über die „merfaye“ Melusine. Es handelt sich dabei um die Bearbeitung einer französischen Vorlage, doch reichen die motivischen Wurzeln weit in die mittelalterliche Märchen- und Sagenwelt zurück.

Die Geschichte ist schnell skizziert: Der Grafensohn Raymond trifft im Wald auf die schöne Melusine. Sie verspricht ihm Glück, Reichtum und Ehre, wenn er sie zur Gemahlin nähme. Die Bedingung, die sie stellt, scheint ihm leicht zu erfüllen: er müsse ihr jeden Samstag frei geben, ohne je zu erfahren, was sie an diesem Wochentag treibe. Sollte er dieses Tabu brechen, sei ihrer beider Glück dahin.

Nach glücklichen Ehejahren bricht das Verhängnis an dem Tag über beide herein, als ein Bruder Raymonds Zweifel an den ehrenhaften Gründen für Melusines samstäglige Abwesenheit schürt. Von Eifersucht und Zorn getrieben, wirft Raymond einen Blick in die verschlossene Kammer, in welche Melusine sich zurückgezogen hat. Entsetzt erblickt er seine badende Frau, deren Körper vom Nabel an in einen Schlangenleib übergeht (Abb. 1 und 2). Melusine ist also kein Mensch, sondern ein Elementargeist, der als Nymphe im Element Wasser beheimatet ist. Raymond verschweigt seine Tat jedoch, und auch Melusine

verzeiht ihm den Tabubruch. Aber durch ein grausames Verbrechen eines ihrer Söhne verliert Raymond wieder die Selbstbeherrschung. Er bezichtigt Melusine ihrer Schlangennatur und macht sie vor dem versammelten Hof für die Missetat verantwortlich. Mit dieser offenen Anklage bricht Raymond unwiderruflich den Pakt. Melusine muss in die Welt der Elementargeister zurückkehren und fliegt in verwandelter Gestalt aus dem Fenster (Abb. 3). Beider Glück ist für immer dahin.

Die märchenhafte Handlung der Melusinensage legt eine bildliche Umsetzung nahe. Aus der Sammlung des Freiherrn von und zu Aufseß ist eine reich illustrierte Handschrift in die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums eingegangen [Hs 4028]. Sie entstand nur etwa zehn Jahre nach der Vollendung des Melusinenromans. Den Anfang jedes Kapitels markieren neben Überschriften verzierte Initialen und insgesamt 65 kolorierte Federzeichnungen. Diese Illustrationen verzichten auf malerische Feinheiten, um sich ganz auf die Darstellung der handelnden Figuren zu konzentrieren.

Schnell wurde der Melusinenroman im deutschen Sprachraum so populär, dass die handschriftliche Verbreitung die Nachfrage nicht mehr decken konnte. Damit bot sich das zum Volksbuch avancie-

rende Werk für das neue Medium des Buchdrucks geradezu an. Die im Jahr 1491 in Heidelberg durch Heinrich Knobloch-ter gedruckte Inkunabel [Inc. 101382] ist ein Beispiel für ein solches populäres Druckwerk. Sie ist mit 67 kleinen, recht rohen Holzschnitten illustriert.

Die Illustrationen der Handschrift wie auch der Inkunabel folgen der Tendenz Thürings, die Gestalt der Melusine von dämonischen Zügen zu befreien. Als schöne, tugendhafte und auch christliche Frau tritt sie dem Leser und Betrachter entgegen. Dass sie als Nymphe keine Seele hat, diese aber durch die Ehe mit Raymond gewinnen möchte, macht sie zu einer gespaltenen Person. Sie bleibt zwischen den beiden Welten – hier die naturhafte Welt der Elementargeister, dort die kultivierte menschliche Welt – heimatlos.

Der Kernkonflikt Melusines wird in den zwei zentralen Szenen des Romans besonders augenfällig.

In der Badeszene (Abb. 1 und 2) spitzt die Handschrift die Situation durch eine klare räumliche Zweiteilung dramatisch zu. Dargestellt wird der Moment, in dem Raymond die badende Melusine erblickt und damit das ihm auferlegte Tabu bricht. Halb Frau, halb „grosser langer wurm“, liegt Melusine in einem hölzernen Zuber. Aber nicht nur Raymond wird zum Voyeur der intimen Szene, sondern auch der Betrachter

*) Die im Artikel vorgestellten Bücher werden im Januar in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt.

der Handschrift, dem im Unterschied zu Raymond ein unvertellter Blick auf die schlangenschwänzige Melusine gewährt wird.

Die Bildkomposition der Inkunabel zeigt eine ähnliche Raumaufteilung. Hier spitzt sich die Handlung jedoch nicht auf den schicksalhaften Blick auf Melusine zu, sondern bezieht Raymonds Bruder mit ein, der sich zu Pferd von der Szene entfernt.

Ein zweites Mal sehen wir Melusine als Mischwesen nach dem endgültigen Bruch des Ehepaktes durch Raymond (Abb. 3). Die Handschrift zeigt eine ungewöhnliche Innenraumperspektive auf die Szene. Melusine verwandelt sich zurück in einen Elementargeist und fliegt klagend aus dem Fenster der Burg. Das Fenster markiert die Schwelle zwischen den beiden Welten: hier die aufgebrachte höfische Gesell-

schaft, deren Perspektive auch der Betrachter einnimmt, dort die uns fremd bleibende Welt der Naturgeister. Diese Naturwelt, die hinter dem Burgfenster liegt, bleibt als Leerzeichen ausgespart.

Die Inkunabel eignet sich die bedeutsame Perspektive der Handschrift nicht an. Sie zeigt eine konventionelle Außensicht auf Melusine, die das Schloss bereits verlassen hat.

Im Vergleich beider Medien

zeichnet sich die Handschrift durch eine dramatischere Zuspitzung der Handlung aus. Es ist nach dem heutigen Kenntnisstand also überholt, die einfachen, klar komponierten Zeichnungen als „hausbacken“ abzutun, wie August von Essenwein dies im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1882 noch tat (Sp. 329).

Die zeitlos gültige Anziehungskraft der Melusinesage und ihrer Illustrationen liegt in der tragischen Gestalt Melusines begründet. Sie, die sich nichts zuschulden kommen lässt und nichts sehnlicher wünscht als eine Seele, erweist sich am Ende in ihrer Doppelnatur als der „bessere Mensch“. Nur durch das fehlende Vertrauen und die Unbeherrschtheit Raymonds wird sie in ihre Naturwelt zurückgestoßen.

Die Melusinesage führt dem Leser vor Augen, dass die beiden Welten – hier die menschliche Zivilisation, dort die elementare Natur – zwar im Grunde noch durchlässig sind. Letztlich erweisen sich beide jedoch aufgrund des mangelnden Vertrauens des Menschen in die Naturwelt als unvereinbar. Der Melusinenroman impliziert damit Kritik an einer Gesellschaft, die christliche Werte und Zivilisation für sich beansprucht, der es aber an Toleranz gegenüber dem Fremden und an der Fähigkeit zu bedingungsloser Treue fehlt. Die kirchliche Zensur, die sich an diesen kritischen Untertönen festmachte, konnte dem Erfolg des Buchs jedoch nie etwas anhaben.

Christiane Lauterbach

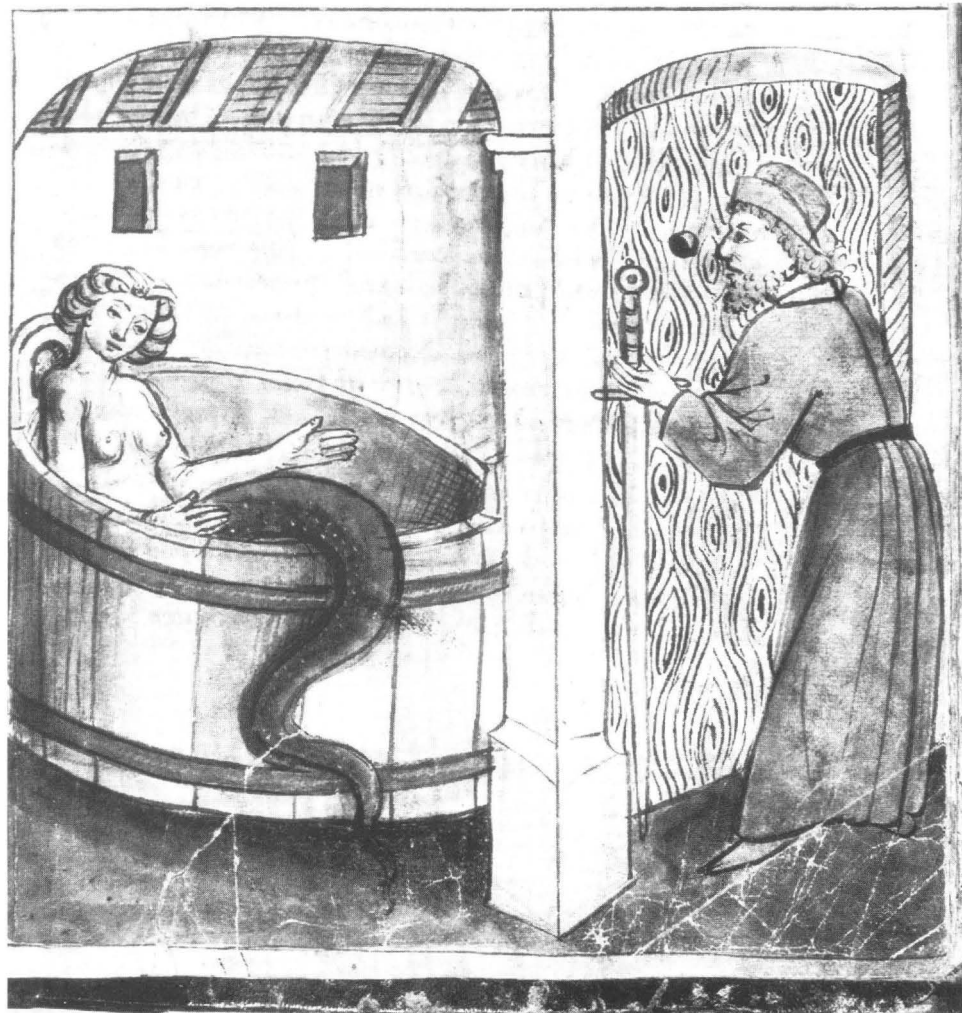


Abb. 1:
Melusine, 1468, Badeszene

Es wird geblättert: Die Illustrationen der Badeszene sind vom 7. bis 15. Januar aufgeschlagen. Vom 16. bis 31. Januar ist der Bruch des Ehepaktes ausgestellt.



Abb. 3:
Melusine, 1468, Bruch des Paktes



Abb. 2:
Melusine, 1491, Badeszene

Mitteilungen

des Germanischen
Nationalmuseums

Neue Publikationen

(s. auch: www.gnm.de/Verlag)

Jutta Zander-Seidel: *Kleiderwechsel. Frauen-, Männer- und Kinderkleidung des 18. – 20. Jahrhunderts.* Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums, Bd. 1, Nürnberg 2002
Albrecht Dürer: Das druckgraphische Werk. Bd. II: Holzschnitte und Holzschnittfolgen, bearb. von Rainer Schoch, Matthias Mende, Anna Scherbaum, München 2002

Sabine Martius, Sibylle Ruß (Hg.), *Historische Textilien – Beiträge zu ihrer Erhaltung und Erforschung* (Veröffentlichung des Instituts für Kunsttechnik und Konservierung im Germanischen Nationalmuseum, Bd. 6), Nürnberg 2002

Dietmar Popp, Robert Suckale (Hg.), *Die Jagiellonen. Kunst und Kultur einer europäischen Dynastie an der Wende zur Neuzeit* (Tagungsbeiträge), Nürnberg 2002

Frank Matthias Kammel (Hg.), *Adam Kraft. Die Beiträge des Kolloquiums im Germanischen Nationalmuseum* (Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Bd. 20), Nürnberg 2002
Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg 2002

Germanisches Nationalmuseum – Führer durch die Sammlungen Nürnberg 2001

Kaiserburg-Museum des Germanischen Nationalmuseums – Führer durch die Schausammlung Nürnberg 2001

Mitgliedschaft

Als Mitglied im Freundeskreis des Germanischen Nationalmuseums, dem Nationalmuseum deutscher Kunst und Kultur, erhalten Sie bereits ab einem Jahresbeitrag von 25,- € folgende Leistungen: freien Eintritt in die Sammlungen, ermäßigten Eintritt zu Sonderausstellungen sowie das Halbjahresprogramm, ein Buch als Jahresgabe und auf Wunsch Einladungen zu Ausstellungseröffnungen.

Sind Sie interessiert?

Dann melden Sie sich in unserem Service-Büro für Mitglieder:

Telefon (0911) 1331-108
Telefax (0911) 1331-234
E-Mail: i.kalenda@gnm.de

Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute
im Januar 2003 in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum Sonderausstellungen

seit 25.03.1999
Das Kaiserburg-Museum des
Germanischen Nationalmuseums
05.12.2002–30.03.2003

Ungeliebtes Inventar. Die Abguss-
sammlung des Germanischen
Nationalmuseums

12.12.2002–09.03.2003
Plakativ. Die Nürnberger Plakat-
sammlung – eine Stiftung der GfK
und der NAA als Dauerleihgabe im
Germanischen Nationalmuseum

19.12.2002–23.03.2003
Theaterdonner. Kostümentwürfe –
Klarinetten – Kindertheater aus den
Sammlungen des Germanischen
Nationalmuseums

Treffpunkt der Meisterwerke

12.09.2002–23.02.2003
Tilman Riemenschneider zu Gast
im Germanischen Nationalmuseum

Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di–Sa 10.30 und 15 Uhr
So 15 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum

deutsch, englisch, französisch,
chinesisch, italienisch, tschechisch
nach Vereinbarung
Telefon (09 11) 13 31 - 238

Gruppenführungen durch die Sonderausstellungen und neu eröffneten Schausammlungen

nach Vereinbarung
Telefon (0911) 1331 - 238

Führungen im Kaiserburg-Museum nach Vereinbarung

Telefon (0911) 1331-238
**Treffpunkt der Meisterwerke
„Tilman Riemenschneider“
Führungen zu den Skulpturen**

jeden Sa, 15 Uhr
26.01.2003, 15 Uhr
Führungskarte 2.- € zzgl. Eintritt

Führungen durch die Ausstellung „Ungeliebtes Inventar“

05.01.2003, 15 Uhr
19.01.2003, 15 Uhr
Führungskarte 2.- € zzgl. Eintritt

Themenführungen in der Aus- stellung „Ungeliebtes Inventar“

12.01.2003, 11 Uhr
15.01.2003, 19 Uhr
Dr. Frank Matthias Kammel:
Die Abgussammlung. Geschichte
und Geschichten

Führungen durch die Aus- stellung „Theaterdonner“

06.01.2003, 11 Uhr
08.01.2003, 19 Uhr
26.01.2003, 11 Uhr
Irmgard Kloss

Themenführungen in der Aus- stellung „Theaterdonner“

22.01.2003, 19 Uhr
29.01.2003, 19 Uhr
Dr. Katharina Siefert: Die Bühne
im Salon. Kindertheater aus den
Sammlungen des GNM

Führungen durch die Schau- sammlung „19. Jahrhundert“

jeden 1. bis 3. So, 14 Uhr
Führungskarte 2.- € zzgl. Eintritt

Führungen durch die Schau- sammlung „Spielwelten“

jeden Di, 16.30 Uhr
Führungskarte 2.- € zzgl. Eintritt

Führungen durch die Schau- sammlung „Kleiderwechsel“

jeden So, 16 Uhr
Führungskarte 2.- € zzgl. Eintritt

Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

19.01.2003, 11 Uhr
22.01.2003, 19 Uhr
Anne-Marie Christensen: Eine Reise
durch das Bild – Untersuchung-
stechniken des Restaurators. Führung
durch die Werkstätten der Gemälde-
restauration

26.01.2003, 14 Uhr
Ute Heise: Führung durch die Samm-
lung 20. Jahrhundert
Führungskarte 2.- € zzgl. Eintritt

Guided Tours in English

Group tours through the museum's
permanent collections can be arran-
ged by calling 0911.1331.237/238
05. Jan 2003, 2 pm General Tour
Roswitha Kotzurek: Highlights of the
Germanisches Nationalmuseum
19. Jan 2003, 2 pm General Tour
Ingeborg Neuhold: Highlights of the
Germanisches Nationalmuseum

10-Uhr-Gespräche vor einem Kunstwerk

10.15–11 Uhr

08.01.2003

Ursula Gölzen: Die Nürnberger Beckenschlängerschüssel des 16. Jahrhunderts

15.01.2003

Irmgard Kloss: Eine Klarinette in der Ausstellung „Theaterdonner“

22.01.2003

Dr. Sigrid Ballreich-Werner: Die Heiligen Drei Könige. Hinterglasbild aus Raimundsreut

29.01.2003

Ute Heise: Maria Theresia Reichsgräfin von Fries mit ihren ältesten Kindern, Gemälde von Josef Abel, 1811

Kunstgespräch Bild und Bibel

(gemeinsam mit der Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus Nürnberg)

17.01.2003, 15.30 Uhr

Ursula Gölzen, P. Johannes Jeran SJ: „Die Heiligen Drei Könige“, um 1490

Kindergeburtstage und andere individuelle Angebote für Familien können unter Telefon 1331-238 gebucht werden.

Kurs für Erwachsene

15., 22., 29.01.2003

jeweils 18–19.30 Uhr

Dr. Stephanie Hauschild: **Kunstgeschichtliche Grundbegriffe II**

Einführung in die Malerei vom Mittelalter bis zur Französischen Revolution vor Originalen. In der Folge von thematischen Rundgängen durch die Gemäldesammlung wollen wir über künstlerische Techniken, Gattungen, Epochen, Stil, Perspektive u. a. sprechen. Ziel der Gespräche ist es, Grundlagen für ein differenzierteres Kunstverständnis zu schaffen. Neueinsteiger sind herzlich willkommen!
Maximal 20 Personen
Kursgebühr 21,- €

Gespräche/ Aktionen für Kinder (ab 5 Jahren) und ihre Eltern

jeweils von 10.30–ca. 12.30 Uhr

Kostenbeitrag pro Kind 1,50 €

zzgl. Materialkosten

Max. 25 Kinder pro Gruppe

12.01.2003

Doris Lautenbacher: **Der Stein der Weisen** findet sich leider nicht in den Sammlungen des Germanischen

Nationalmuseums! Aber es gibt vieles, was Zauberer und ihre Schüler bestens gebrauchen können. Habt Ihr Lust, diese Stücke zu entdecken und etwas über ihre Geschichte zu erfahren? Mit einem selbst gestalteten Zauberstab könnt Ihr Eure eigenen magischen Kräfte ausprobieren
Material 1,50 €

19.01.2003

Jutta Gschwendtner: **Der kecke Hansel spielt nicht nur schön auf der Schalmel.** Wir betrachten eine berühmte Brunnenfigur und formen selbst unseren Lieblingsmusikanten aus Ton
Für Kinder ab 6 Jahren
Material 1,- €

26.01.2003

Gabriele Harrassowitz: **Ein Leuchter-Engel**, der auch ohne Kerze leuchten kann – Lichtgestalten und Bilder zum Sonntag Lichtmess

Kindermalstunden KPZ Abt. I

05., 12., 19., 26.01.2003

jeweils 10–11.30 Uhr

Veranstaltung im Aufseß-Saal

MUSICA-ANTIQUA-KONZERT

16.01.2003, 20 Uhr

Violoncello & Cembalo
Petr Skalka – Violoncello
Jörg-Andreas Boetticher – Cembalo
Werke von J. S. Bach, J. Mattheson, F. Geminiani, J. Barrièrè

KREIS Galerie am Germanischen Nationalmuseum

Ausstellungen

11.12.2002–26.01.2003

Gerhard Schmidt – Neue Arbeiten

30.01.2003–16.03.2003

Christoph Gerling – Neue Arbeiten

Kunsthhaus Nürnberg

Ausstellung

15.01.2003–16.02.2003

Cornelia Hesse-Honegger (CH) – Heteroptera

Stadtarchiv

Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg

Vortragssaal des Bildungszentrums, Zi. 3.1.1, Gewerbemuseumsplatz 2
07.01.2003, 19.45 Uhr

Andrea Bendlage (Universität Bielefeld): Der Alltag im Lochgefängnis der Reichsstadt Nürnberg im 16. Jahrhundert

Stadtbibliothek (Pellerhaus, Egidienplatz 23)

Ausstellung

25.09.2002–10.01.2003

Meister der Schrift – Hermann Zapf. Kalligraph, Schriftdesigner, Typograph, Buchgestalter
(Mo–Mi 8–18 Uhr, Do 8–19 Uhr, Fr 8–16 Uhr, So 13–17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen)

Museum für Kommunikation im erkehrsmuseum

Jubiläumsausstellung

24.10.2002–09.02.2003

Immer wieder Neues – Wie verändern Erfindungen die Kommunikation?

Mitmachnachmittage für Kinder

02., 16.01.2003, 14.30–16 Uhr

Im Kinderpostamt liegen Papier, Stifte, Mal- und Bastelvorlagen bereit. Gemeinsam mit ihren Eltern können Kinder in die Welt der Post eintauchen. Sie können Briefe schreiben oder malen, geheime Nachrichten schreiben, ein Postflugzeug falten und vieles mehr
(4–8 Jahre)

12., 26.01.2003, 13.30–16.30 Uhr

Wer kennt die Rohrpost? Volles Rohr – und ab geht die Post! Spielend erproben die Kinder, was sie alles mit der Rohrpost versenden können
(6–10 Jahre)

15., 29.01.2003, 14.30–16.30 Uhr

Dem Wellensalat auf der Spur: Wir bauen ein Detektor-Radio. Die Kinder schauen sich in der Jubiläumsausstellung „Immer wieder Neues“ Radioapparate an. Dann geht es ins „Radiolabor“
(10–14 Jahre)

22.01.2003, 14.30–16.30 Uhr

Icons auf dem Desktop, Oma's Kreuzstich-Deckchen und Btx – wie passt das zu-sammen? Diese Frage wird bei einem Rundgang durch die Jubiläumsausstellung „Immer wieder Neues“ beantwortet
(10–14 Jahre)

DB-Museum im Verkehrsmuseum

Ausstellung

06.09.2002 – Ende März 2003

Roco-Modellbahn-Ausstellung

Albrecht-Dürer-Haus

Ausstellung

18.10.2002–12.01.2003

Moriz Thausing und der Beginn der Dürer-Forschung

Spielzeugmuseum

Ausstellung

21.11.2002–23.03.2003

Teddy-Coyne Cosmos

Spielenachmittag KPZ Abt. I

12., 19., 26.01.2003

jeweils 15–16.30 Uhr

Ulla Konold – „Märchen und mehr“

05.01.2003, 15 Uhr

Der Delphin als Pate – ein spanisches Märchen

Museum Industriekultur

Ausstellungen

01.10.2002–02.03.2003

BMW – das Motorrad aus Bayern

02.12.2002–23.02.2003

Prototypen und Visionen – Geschichte und Zukunft der Haushaltsgeräte

Naturhistorische Gesellschaft

Lichtbildvorträge

19.30 Uhr Großer Saal des Luitpoldhauses

15.01.2003

Dr. Wolfgang Rysy: Terra Australis IV. Die letzten Urwälder von Queensland mit ihrer faszinierenden Flora

16.01.2003

Fritz A. Pfaffl: Auswirkungen der Eiszeit in Süddeutschland am Beispiel Bayerischer Wald und Böhmerwald

22.01.2003

Maria Mauser: Nordpolen – Deutscher Ritterorden und Backsteingotik

Weitere Veranstaltungen unter Telefon 22 79 70

Germanisches Nationalmuseum 

Eingang zu den Schausammlungen:
Kartäusergasse 1
Eingang Bibliothek, Graphische Sammlung, Archiv und Münzsammlung: *Kornmarkt 1, 90402 N*
Telefon 13 31-0

Internet: www.gnm.de
E-Mail: info@gnm.de

Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30 000 v. Chr. bis zur Gegenwart; Studiensammlungen; Gewerbemuseum der LGA: Kunsthandwerk, Kunstgewerbe und Design von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem europäischen sowie vorder- und ostasiatischen Kulturkreis

Sammlungen

Di–So 10–18 Uhr, Mi 10–21 Uhr,
Mo 18–21 Uhr freier Eintritt
Mo geschlossen

Bibliothek

Mo–Fr 9–19 Uhr
Sa, So, feiertags und 23.12.2002–
06.01.2003 geschlossen
Bestellung zur Sofortausleihe in den
Lesesaal Mo–Fr 9–17.30 Uhr

**Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung**

Di–Fr 9–16 Uhr
Mo, Sa, So, feiertags geschlossen

Info-Telefon

Fernsprechanzeige zu Sonderausstellungen und Öffnungszeiten
Telefon 13 31-284

Kaiserburg-Museum 

Dependance des Germanischen Nationalmuseums
Auf der Burg, 90403 N
Telefon 200 95 40

*Baugeschichte der Kaiserburg,
Reisekaiser- und -königtum,
historische Waffentechnik*

täglich 10–16 Uhr

KPZ – Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg**Abteilung I für Schulen, Jugendliche:**

Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen in den Nürnberger Museen und Sonderausstellungen, Seminare (Lehrerausbildung und -fortbildung). Angebot aus ca. 50 Themen zur Kunst- und Kulturgeschichte, Stadt-, Zeitgeschichte und aktuellen Kunst. Dazu zeitlich begrenzte Sonderveranstaltungen und Projekte.

Information und Anmeldung:
Telefon 1331-241, Fax 1331-318
E-Mail: kpz@kubiss.de

Abteilung II für Erwachsenenbildung, Familien:

Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch die Sammlungen und Sonderausstellungen. Sonderführungen für Kinder und ihre Eltern, Studenten, Senioren
Information und Anmeldung:
Telefon 13 31-238, Fax 1331-318
E-Mail: angebote.kpz@gnm.de

LGA – Landesgewerbeanstalt Bayern

Tillystraße 2, 90431 N
Telefon 655 42 34 oder 655 51 95
Mo–Fr 9–20 Uhr

Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 93 51 9-0
Mo, Di, Do 8–16 Uhr
Mi 8–20 Uhr, Fr 8–13.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Albrecht-Dürer-Gesellschaft

Kunstverein Nürnberg
Füll 12, 90403 N,
Telefon 24 15 62, Fax 24 15 63
*Ältester Kunstverein Deutschlands;
Ausstellungen, Publikationen und
Editionen zur zeitgenössischen Kunst*
Do–So 14–18 Uhr

Institut für moderne Kunst Nürnberg

Luitpoldstraße 5, 90402 N
Telefon 240 21 20
*Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst,
Archiv, Publikationen, Ausstellungen*
Mo–Fr 9–12 und 13–16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Archiv/ Bibliothek

Di, Fr 10–16 Uhr, Do 14–19 Uhr

SchmidBank-Galerie

Lorenzer Platz 29, 90402 N
Mo–Mi 8.30–16 Uhr, Do 8.30–
17.30 Uhr, Fr 8.30–15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Artothek

Karl-Grillenberger-Str. 40/III
(im Kunsthaus)
90402 N, Telefon 20 92 00
*Sammlung zeitgenössischer Kunst,
Kunstverleih*

DB-Museum im Verkehrsmuseum

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 219 24 24
Eisenbahn-Erlebniswelt
Di–So 9–17 Uhr, Mo geschlossen

KREIS Galerie am Germanischen Nationalmuseum

Kartäusergasse, 90402 N
Tel./Fax 2348610
Mi 17–21 Uhr
Sa, So 14 Uhr–17 Uhr

Naturhistorisches Museum 

der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e.V. Marienortgraben 8,
90402 N, Telefon 22 79 70
*Einheimische Vor- und Frühgeschichte,
Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde*
Mo–Fr, So 10–17 Uhr

Museum für Kommunikation Nürnberg 

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 230 88 85
*Geschichte der Post und
Telekommunikation*
Di–So 9–17 Uhr, Mo und 1. 1. 2003
geschlossen
Regelführungen KPZ Abt. II durch die
Dauerausstellung: So 14 Uhr

Kunsthau Nürnberg

im Künstlerhaus, Königstraße 93,
90402 N, Telefon 20 31 10
Di, Do, Fr 11–18 Uhr
Mi 11–20 Uhr, Sa, So 11–17 Uhr

Kunsthalle Nürnberg 

Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Umbauarbeiten
(Oktober 2002 bis März 2003)

Stadtarchiv Nürnberg

Gewerbemuseumsplatz, 90402 N
Telefon 231 27 70 / 27 71
Mo, Mi, Do 8.30–15.30 Uhr
Di 8.30–19 Uhr, Fr 8.30–16 Uhr

Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
Mo–Fr 10–12.30 Uhr
und 13.30–16 Uhr
Sa, So geschlossen

Katalog und Ausleihe

Mo, Di, Mi, Fr 10–12.30 Uhr und
13.30–15.30 Uhr
Do 10–12.30 Uhr und 13.30–19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumsplatz 4,
90317 N, Telefon 231 26 72
Mo, Di, Fr 11–18 Uhr, Do 11–19 Uhr,
Sa 10–13 Uhr
Mi, So, feiertags geschlossen

Krankenhausmuseum Nürnberg

Klinikum Nord, Prof.-Ernst-Nathan-
Straße 1 (früher Flurstraße 17)
So 14–18 Uhr
Führung jeden 1. So im Monat

Friedensmuseum Nürnberg e.V.

Kaulbachstraße 2, 90408 N
Telefon 3 60 95 77
Mo 17–19 Uhr, Mi, Fr 15–17 Uhr

Neues Museum

Luitpoldstraße 2, 90402 N
Telefon 240-20 20
Di–Fr 10–20 Uhr
Sa, So 10–18 Uhr, Mo geschlossen

Nürnberger Felsengänge

Treffpunkt: Dürer-Platz (am Albrecht-
Dürer-Denkmal)
Telefon 22 70 66
Führungen täglich 11, 13, 15, 17 Uhr

Historischer Kunstbunker im Burgberg

Obere Schmiedgasse 52
Tel. 22 70 66, Führung täglich 15 Uhr

**Museen der Stadt Nürnberg
Museum Tucherschloss** 

Direktion (Tucherschloss)
Hirschgasse 9–11, 90317 N
Telefon 231 5421
Di 10–13 Uhr, Do 10–16 Uhr
Sa, So 13–17 Uhr

Hirsvogelsaal (am Museum
Tucherschloss)

Di 10–13 Uhr, Do 10–16 Uhr
Sa, So 13–17 Uhr

Albrecht-Dürer-Haus 

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 25 68
*Original-Grafiken. Dürerzeitlich re-
konstruierte Küche und Wohnstube,
funktionierende Druckwerkstatt*
Di–So 10–17 Uhr, Do 10–20 Uhr
Mo geschlossen

Regelführungen KPZ Abt. II:

1. So im Monat 14.30 Uhr
3. Do im Monat 18.30 Uhr
Führungen mit Agnes Dürer:
Do. (außer 3. Do im Monat) 18 Uhr
Sa 15 Uhr, So 11 Uhr
Engl. Führung m. A. Dürer: Sa 11 Uhr

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg 

Patrizierhaus, Karlstraße 13–15,
90403 N, Telefon 231 31 64
Verwaltung 231 32 60
*Geschichte des Spielzeugs im
Zusammenhang mit Nürnbergs
Spielzeugtradition*

Di–So 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr
Mo geschlossen

Museumsführungen:
Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr

Gruppenführungen:
Anmeldung: Telefon 231 31 64/32 60

Stadtmuseum Fembohaus 


Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 25 95
Sa–So 10–17 Uhr, Di–Fr 13–17 Uhr
Mo geschlossen
Regelführungen KPZ Abt. II: So 14.30 Uhr

Museum Industriekultur 

Äußere Sulzbacher Straße 62,
90317 N, Telefon 231 36 48
Di–So 10–17 Uhr, Mo geschlossen
Regelführungen KPZ Abt. II: So 15 Uhr
Schulmuseum
Anschrift und Öffnungszeiten s. o.

Schwurgerichtssaal 600

Landgericht Nürnberg-Fürth,
Fürther Straße 110, Telefon 231-54 21
Führungen: Sa, So 13, 14, 15, 16 Uhr

Dokumentationszentrum**Reichsparteitagsgelände** 

Bayernstraße 110, 90478 N
Telefon 231-56 66
Mo–Fr 9–18 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr

 bei dieser Institution Aktionen/Führungen für Schulklassen durch KPZ Abt. I

 bei dieser Institution Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch KPZ Abt. II

